

rezensionen

„Ich war mit Freuden dabei.“ Der KZ-Arzt Sigbert Ramsauer. Eine österreichische Geschichte.

Lisa Retzl/Peter Pirker, Milena-Verlag, Wien 2010

Die Historiker_innen Lisa Retzl und Peter Pirker bezeichnen die Biografie Sigbert Ramsauers, des 1991 verstorbenen und ehemals in verschiedenen Konzentrationslagern tätigen SS-Arztes, im Untertitel als eine „österreichische Geschichte“. Die fesselnd geschriebene Lebensgeschichte eines jener „gewöhnlichen Menschen, aus denen der Staat besteht“ (Jonathan Littell) ist beispielhaft für einen österreichischen Umgang mit dem Nationalsozialismus vor und nach 1938.

Ramsauer, Sohn eines k. u. k. Beamten, schließt sich während seiner Studienzeit einer Burschenschaft und wenig später der NSDAP an. Obwohl er 1938 um die Verleihung des ‚Blutordens‘ für während der Illegalität kampferprobte Nazis ansucht, bestreitet er nach 1945 vehement, NSDAP-Mitglied vor 1938, gewesen zu sein. Ramsauers Auseinandersetzung mit seiner Vergangenheit ist geprägt von Geschichtsklitterung, Verdrängung und Beschönigung seiner Zeit als Arzt bei einer SS-Kavallerie-Brigade an der Ostfront und seiner Rolle als „Herrscher über Leben und Tod“ in mehreren Konzentrationslagern, vor allem im Mauthausen-Nebenlager am Loibl.

Akribisch gehen die Autor_innen allen Vorwürfen und Gerüchten über Ramsauer nach, die während des 1947 stattfindenden Prozesses aufkommen, stellen den historischen Kontext her, vergleichen unterschiedliche Zeug_innenaussagen und zeigen so die mit den Ermittlungen gegen den SS-Arzt auftretenden Schwierigkeiten auf. Er wird zwar zu lebenslanger Haft wegen Mordes in drei Fällen und Pflichtverletzung als Arzt mit Todesfolge in mindestens zwei Fällen verurteilt, doch bereits 1954 begnadigt. Diese kurze Haftzeit stellen die Autor_innen in Zusammenhang mit den sich verändernden Verhältnissen zwischen den Alliierten und dem aufkommenden Kalten Krieg. Die Begnadigung Ramsauers stellt ein weiteres klassisches Kapitel dieser „österreichischen Geschichte“ dar.

Doch die von Retzl und Pirker vorgelegte Biografie ist nicht nur ein österreichisches Fallbeispiel, sie ist auch ein gelungener Versuch, eine Täterbiografie zu schreiben, die nicht deswegen erschreckt und irritiert, weil der Täter als bestialischer Sadist portraitiert wird, sondern als „ganz normaler Mann“ (Christopher Browning). Diese Herangehensweise an die Lebensgeschichte Ramsauers verdeutlicht sich auch dadurch, dass die Autor_innen sich auf einigen Seiten der Frage widmen, „welche Motive und Mechanismen [...] die Täter zu dem werden [ließen], was sie waren, was sie sind.“ Indem sie den Werdegang, die Verbrechen und die Verteidigungsstrategien des SS-Arztes aus dessen politischer Sozialisierung und der jeweiligen Lebenssituation heraus nachzeichnen, beschreiben sie Ramsauers Lebensgeschichte ohne ihn zu entmenschlichen, aber auch ohne ihn seiner Verantwortung zu entziehen.

Mit dieser Publikation legen Lisa Retzl und Peter Pirker eine Täterbiografie vor, die nicht nur spannend zu lesen ist, sondern in ihrer Beispielhaftigkeit auch zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Beschäftigung mit diversen Aspekten nationalsozialistischer Verbrechen und für die pädagogische Vermittlung dieses Themas anbietet.

